

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Bast.“

Belegpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 f außerhals desselben M. 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal je 6 auswärts je 8 Pf. die 11spaltige Zeile oder deren Raum. Bezahlbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 26.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 16. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgr. Vertheilung.

1899.

Amthches.

R. Oberamt Nagold. Nachdem die im Jahr 1898 vorgenommenen Schutzimpfungen gegen Schweinerotlauf ein gleich günstiges Resultat wie in den Vorjahren ergeben haben, hat das R. Ministerium des Innern auch für das Jahr 1899 die Bornaahme von Schutzimpfungen gegen den Schweinerotlauf und Vorsorge getroffen, daß die Impfungen Anfangs März beginnen und bis Ende Mai beendet sein werden. Die Ortsvorsteher werden nun beauftragt, die Tierbesitzer zur sofortigen Anmeldung von Schweinen zur Schutzimpfung gegen Rotlauf zu veranlassen und das Anmeldeverzeichnis, welches die Rubriken 1. laufende No., 2. Name des Eigentümers der Tiere, 3. Stückzahl der Tiere, 4. Ungefährtes Lebensgewicht der Tiere, 5. Bemerkungen — zu enthalten hat, spätestens bis 1. März hierher vorzuliegen. Event. ist Fehlanzeige zu erstatten.

Die Musterung der Militärpflichtigen pro 1899 im Oberamtsbezirk Nagold findet statt:

- 1) am Montag den 6. März, vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an, in Wildberg,
- 2) am Dienstag den 7. März, vorm. 10 Uhr, in Altensteig,
- 3) am Mittwoch den 8. März, vorm. 8 Uhr, in Nagold,
- 4) am Donnerstag den 9. März, vorm. 7 Uhr, die Lösung in Nagold.

In Ebbhausen ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 11. Febr. Graf Kanitz interpelliert über den Stand der handelspolitischen Verhandlungen mit Nordamerika. Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. Graf Kanitz begründet die Interpellation. Alles deute darauf hin, daß Amerika binnen kurzem das Übergewicht über die alten Kulturländer erlangen werde. Das System des Schutzzolls habe sich in Amerika bis ins Extreme entwickelt, ebenso das Trustsystem. Der Dingley-Tarif übertrage alle seine Vorzüge in der Höhe der Zölle. Die Regierung und die Freisinnigen hätten damals versichert, daß der allzu strenge Boyen brechen werde. Davon sei aber selbst nach 1 $\frac{1}{2}$ Jahren gar keine Rede. Unser Export nach Amerika habe seit 1890 ständig abgenommen. Dabei stehen wir erst am Anfang der Wirksamkeit des Dingleytarifs, der die ausgesprochenen Absicht habe, die inländische amerikanische Industrie zu heben. Die Kündigung der Meistbegünstigungsverträge sei gar nicht mehr nötig. Die Amerikaner beachten den Vertrag nicht mehr. Trete eine Kündigung ein, so würde der Generaltarif Platz greifen. Man würde aber die Amerikaner darauf aufmerksam machen, daß wir es durchaus nicht nötig haben, eine Reihe wichtiger Bedarfsartikel gerade von Amerika zu beziehen, so die landwirtschaftlichen Produkte. Wir seien auch nicht genötigt, den Amerikanern alle Jahre für 50 Mill. Kupfer abzugeben. Petroleum und Baumwolle nehmen allerdings eine besondere Stellung ein; bei einigem guten Willen könne man aber wohl das russische Petroleum an die Stelle des amerikanischen setzen. Ein Zollkrieg sei gewiß nicht zu wünschen; bei einem solchen würde aber Amerika zehnmal mehr verlieren als wir. Der Redner hofft, daß die verbündeten Regierungen mit Umsicht und Energie vorgehen werden. Eine zielbewusste Aktion in und außer dem Hause wird überall kräftigen Widerhall finden. — Staatssekretär v. Bülow verliest in Beantwortung der Interpellation Kanitz eine Erklärung. Eine erschöpfende Aeußerung über den Standpunkt der deutschen zur amerikanischen Regierung zwischen den einzelnen Fragen sei angesichts der schwebenden Verhandlungen heute nicht angängig. Die Differenzen mit Amerika seien im wesentlichen auf die verschiedene Auslegung der vertragsmäßig zugesicherten Meistbegünstigung zurückzuführen. Die deutsche Regierung habe aus den Vertragsbestimmungen stets die unbeschränkte Meistbegünstigung für Deutschland in allen Zollfragen gefolgert. Begünstigungen anderer Art, welche die Union einem 3. Staat gegen Entgelt gewähre, wolle Deutschland für sich nur unter entsprechender Gegenleistung an die Union in Anspruch nehmen. Von dieser nach wohlwogenem Sinn und Wortlaut der Verträge berechtigten Anschauung vermöge die deutsche Regierung nicht abzugeben. Wegen einer Differenzierung des deutschen Zuckers aus dem Dingley-Tarif habe die deutsche Regierung auf den Einwand, daß die Differenzierung im Widerspruch mit der Meistbegünstigung sei und der Zollzuschlag unrichtig gerechnet sei, durchgesetzt, daß die aus der ungleichmäßigen Zuschlagsberechnung hervorgegangene Differenzierung beseitigt wurde. Eine weitere deutsche Forderung wegen des Abzugs des Steuerzuschlags für das sog. Ueberkontingent sei von ameri-

kanischer Seite abgelehnt worden. Den gleichfalls von deutscher Seite beantragten Abzug der auf deutschem Zucker ruhenden allgemeinen Betriebssteuer habe die amerikanische Regierung zu erwägen versprochen. — Nach dieser Erklärung sprachen Dr. Lieber vom Centrum und Fürst Bismarck zustimmend, sodann führte Staatssekret. v. Bülow aus: Bei Entscheidung des deutschen Geschwaders nach Ostasien während des spanisch-amerikanischen Krieges hat Deutschland lediglich die legitime Verpflichtung geleitet, deutsches Leben und Eigentum zu schützen. Wir sind auch nicht in Manila auf einen Augenblick unserer ephemer Neutralität untreu geworden. (Bravo.) Was in einem Teile der ausländischen Presse über die angeblichen Absichten Deutschlands auf die Philippinen oder über die Unterstüzung der Philippiner durch Deutschland verbreitet wurde, erkläre ich hiermit ausdrücklich für dreiste Unwahrheit. (Bravo.) Die Meldung unser Generalkonsul in Hongkong habe Wissen an die Philippiner verkauft, ist eine der fettesten Lügen, die je aus einem trüben Pöbel aufgeflogen sind. (Heiterkeit.) Der Verkehr zwischen den deutschen und amerikanischen Seesoffizieren vor Manila war getragen von dem Geiste der gegenseitigen Kourtoisie. (Hört! Hört!) Unsere Seesoffiziere benahmten sich durchaus tadellos und einwandfrei; die amerikanischen sind ihnen ebenso ritterlich entgegengekommen. (Bravo!) Indem wir deutsches Leben und Eigentum vor Beeinträchtigung wahren, üben wir unser gutes Recht und nationale Pflicht aus. (Sehr richtig!) Wir werden uns nicht abhalten lassen, dies Interesse mit ruhiger Besonnenheit aber auch in vollem Umfange wahrzunehmen. (Beifall.) Nach Beendigung des Krieges haben wir unsere Schiffe von den Philippinen zurückgezogen. Wir glauben die Sicherheit unserer Landsteute unter amerikanischem Schutze nicht gefährdet und hoffen auf eine ungehinderte Entwicklung unseres Handels in Ostasien unter amerikanischer Herrschaft. Dort hat S. R. S. „Freya“ gezeigt, was durch Mannszucht, Pflichttreue und Menschenliebe unsere braven Seeleute zu leisten vermögen. (Bravo.) Ueber die politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern erklärte der Staatssekretär, er glaube, zwischen zwei starken männlichen Völkern sei Offenheit und Ehrlichkeit die beste Politik (Bravo!) und die beste Medizin für mehr eingebildete als wirklich politische Verstimnungen. (Sehr gut!) Die gegenseitigen Beziehungen haben nicht aufgehört gut und freundlich zu sein. Der ausgezeichnete Vertreter der Union in Berlin hat am Unabhängigkeitstage hier in einer Rede sich in einer Weise geäußert, die uns zur Befriedigung gereichen muß. (Bravo!) Er führte aus, das Verhalten unserer deutschen Vertreter sei so gewesen, wie es von amerikanischer Seite nur hätte erwartet werden können. Ich meinerseits stelle fest, daß das politische Verhalten der amerikanischen Regierung uns keinen Anlaß zu Ausstellungen bot. Es ist kein Grund vorhanden, warum die beiden Mächte nicht in besten Beziehungen stehen sollten. (Sehr richtig!) Ich sehe keinen Punkt, wo sich die deutschen und amerikanischen Interessen feindselig begegnen. Ich sehe auch in Zukunft keinen Punkt, wo sich die Linien ihrer Entwicklung feindselig durchkreuzen müßten. Freilich fallen auch die Stimmungen und Verstimnungen der Völker schwer ins Gewicht. Gegen diese ist mit logischen Gründen gewöhnlich schwer anzukommen. (Zustimmung.) In Amerika wird vielfach angenommen, daß in Deutschland Groß und Abneigung gegen die Amerikaner herrsche. Bei uns ist die Ansicht verbreitet, die Amerikaner seien von besonders ungünstiger Bestimmung gegen uns besetzt. Ich glaube, man ist sich in Amerika vielfach ganz unklar über die Empfindungen der deutschen öffentlichen Meinung gegenüber dem spanisch-amerikanischen Kriege. Die deutsche öffentliche Meinung war nie blind für die glänzenden Eigenschaften der Amerikaner und mißgönnte ihnen niemals die Früchte und den Lohn ihrer Anstrengungen und Siege — aber die deutsche öffentliche Meinung hat auch dem tapferen, schwer geprüften spanischen Volke den Ausdruck menschlicher Sympathien nicht verweigern wollen. (Beifall.) Dieser Ausdruck ist von gewissen fremden Preßorganen in tendenziöser und perfider Weise (lebhafter Beifall) entstellt worden, um das Mißtrauen gegen uns in Amerika zu erregen (sehr richtig!) und falsche Vorstellungen über uns in Amerika zu erwecken. (Sehr wahr.) Der Gesamtbestand unserer Beziehungen zu Amerika ist jedoch nicht hiervon berührt. Diese Beziehungen datieren nicht von gestern. Der Staatssekretär erinnert daran, daß Friedrich der Große als erster Souverän die Unabhängigkeit anerkannte, sowie an die Unterstüzung der Nordstaaten durch das deutsche Volk während des Sezessionskrieges. (Beifall.) Nirgends hat Amerika in diesem Jahrhundert besseres Verständnis und gerechtere Anerkennung gefunden, als in Deutschland. (Sehr richtig!) Ich hoffe, daß bei den schwerwiegenden gegenseitigen handelspolitischen

Interessen, namentlich bei der steigenden amerikanischen Einfuhr nach Deutschland, es auch in Amerika als nötig angesehen werde, wirtschaftliche Reibungen zu vermeiden und das Wort richtig verstanden werde: Wenn du nehmen willst, so gib. (Beifall.) Redner weist auf die Millionen Deutscher in Amerika hin und die alten geistigen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Er sei der Ueberzeugung und Hoffnung, daß auf der Basis voller Rechtstreue und gegenseitiger Entgegenkommens, sowie gegenseitiger Achtung im Zeichen der für ein rechtliches Verhältnis zwischen zwei großen selbstbewußten Nationen notwendiger Gerechtigkeit und Billigkeit die Beziehungen zwischen beiden Völkern immer ruhiger und sicherer und freundschaftlicher sein werden. (Lang anhaltender, lebhafter Beifall.)

* Berlin, 13. Febr. Das Haus nimmt in erster und zweiter Lesung die Konjunkturvereinbarung in Peru an und beginnt mit der ersten Beratung des Entwurfs eines Invalidentagesicherungsgesetzes. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, er glaube, daß man das Gesetz sicherer, einfacher und handlicher organisieren müsse, bevor man in der Lage sei, der systematisch aufgebauten Organisation neue Aufgaben zu übertragen. In der Öffentlichkeit sei der Wunsch hervorgetreten, die drei großen Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung zu vereinfachen und eine Organisation zu schaffen. Die Forderung an sich sei ideal berechtigt; eine Dreiteilung wäre auch nicht eingetreten, wenn eines Menschen Kraft ausgereicht hätte, um auf einmal diese gewaltige Organisation nach allen drei Richtungen hin in die Praxis zu überführen. Die jetzt bestehende Dreiteilung sei eine Folge der allmählichen chronologischen Entstehung der sozialpolitischen Gesetzgebung. Die Vorbedingung einer vereinfachten Organisation sei immer die Dezentralisation, denn es sei unmöglich, die drei großen sozialpolitischen Einrichtungen in eine Zentralanstalt oder auch nur in eine Provinzialanstalt zu vereinigen, ohne gleichzeitig eine Dezentralisation herbeizuführen. Das würde zu einem Schematismus führen, der die individuelle Behandlung eines Einzel-falles ausschließe. Die Verbündeten Regierungen hätten diese Frage in der Vorlage offen gelassen. Wie man in der Militärverwaltung schon viele Reformen vorgenommen habe, ehe man zu der jetzigen Einrichtung gekommen sei, so werden wir auch auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung mit der vorliegenden Novelle die Entwicklung nicht abschließen. Schließlich betonte der Staatssekretär, daß der Arbeiter seine Renten oft aus formellen Gründen im Prozesse erkämpfen müsse was zu tabeln sei und wünschte, die Behörden sollten mit der Arbeiterbevölkerung in lebendigeren Verkehr treten. — Abg. Schmidt-Lieberfeld: Die Notwendigkeit einer Reform des Invalidentagesgesetzes sei allgemein anerkannt. Der Entwurf bringe einen neuen Gedanken, den der Rentenstellen und eine Reihe anderer Verbesserungen. Die Hauptsache sei aber der finanzielle Ausgleich. Jede Versicherung müsse sich in ihren Einnahmen und Ausgaben decken. Redner hält die Vorschläge des Entwurfs für den Ausgleich auf die Dauer für nicht durchführbar. — Abg. Hise führt aus, das Invalidentagesgesetz sei auf die industriellen Arbeiter zugeschnitten, daher sei das Zentrum immer gegen die Einbeziehung der Landwirtschaft, Handwerker, Kaufleute und Diensthofen gewesen. Der Ausgleich werde besser durch einen Reichszuschuß erreicht. Was die einzelnen Anstalten erwochen hätten, sei Eigentum der betreffenden Provinz und dürfe nicht zur Deckung eines Defizits anderer Provinzen verwendet werden. — Abg. Mollath: Einzelne Verbesserungen der Vorlage seien anzuerkennen. Man hätte aber gleichzeitig eine Novelle zum Krankenlosgesetz einbringen müssen. Redner rät, daß während des Aufenthaltes eines Arbeiters in der Heilanstalt die Familie nur das halbe Krankengeld, also meist nur 6 M. wöchentlich beziehen werde. Davon könne keine Familie leben. Interessant sei, daß die Regierung die angemessenen Vermögen der Arbeiter jetzt teilen wolle. Wenn dafür ausländische Arbeiter nicht gekiebt zu werden brauchen, würden die Arbeitgeber dieselben den einheimischen vorziehen. Die Landarbeiter müssen den industriellen gleich gestellt werden. — Darauf verlegt sich das Haus auf morgen 1 Uhr.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 15. Febr. Die Frage, ob das allmählich recht häufig gewordenen Kirchlein zu Beuren erhalten bleiben oder abgebrochen werden soll, ist nunmehr entschieden: Die seit Jahren bestandenen Streitigkeiten zwischen der Staatsfinanzverwaltung und der Gemeinde Beuren über die Baulast an dem Kirchlein sind durch Vergleich beigelegt worden, das Kirchlein bleibt der Gemeinde Beuren erhalten. Der Staat hat das Eigentumsrecht an dem Kirchlein der Kirchengemeinde Beuren abgetreten und

zahlte derselben noch eine einmalige Abfindung von 3000 Mk., wofür die Kirchengemeinde die Unterhaltung des Kirchleins übernimmt. Wir beglückwünschen die dermaligen Kollegen der Gemeinde Beuren zu dem pietätvollen Entschluß, sich das Kirchlein erhalten und sich so den Vorwurf erspart zu haben, den ihnen sicherlich Kinder und KindsKinder gemacht hätten, daß Beuren auch einmal ein Kirchlein besessen habe, dieses aber unter Dem und Dem leider abgebrochen worden sei. Das Kirchlein ist sehr alt; einen besonderen Wert hat es nicht; immerhin wird es schon im 14ten Jahrhundert erwähnt. Im Altensteiger Geistlichen Verwaltungsbuch vom Jahr 1579 heißt es über das Kirchlein im Fleck Beuren: „Doch hat es zu Beuren eine Koppellen, welche mit ihrer Gerechtigkeit, Begriff und Zugehörigkeit der Herrschaft (Markgrafen zu Baden und Hochberg) zuständig, aber außerhalb elliher kleiner Hellerzinslin so in die Geistliche Verwaltung eingezogen werden, hat es kein Einkommen oder Güter, denn das allein, derothalben an vermehrte Koppellen zur Haltung der Glocken so noch darinnen ist oder Bauens vordüden mögen die Unerbahren bey der Herrschaft um die Postkosten unterthänigst nachsuchen, wie sie dann auch hierzu die benötigte Hand- und Fuhrertrah zu prästiren schuldig sind.“ — Diese etwas unklare Fassung über die Unterhaltungslast hat zu den oben erwähnten Streitigkeiten geführt, über denen das Kirchlein beinahe eingestiegen wäre.

(Der Weltuntergang am 13. Nov. 1899.) „Propheet“ Halb hat bekanntlich am 13. November d. J. einen unvermeidlichen Zusammenstoß der Mutter Erde mit dem Biela'schen Kometen geweissagt, welcher für erstere von sehr unangenehmen Folgen begleitet sein soll. Aber hier heißt es auch: Bange machen gilt nicht! Der Zusammenstoß wird ja stattfinden, aber wer die Fische bezahlen muß, das wird nicht die Erde sein, sondern der Komet, der so ungalant ihre Bahn durchkreuzt. Die Komete, auch „Haarsterne“ genannt, sind ganz ungefährliche Gesellen. Nach den Beobachtungen von Oppolzer und Schiaparelli bewegen sich mehrere Kometen in der Bahn der periodischen Sternschnuppenschwärme. Der bereits genannte Biela'sche Komet, der 1845 in zwei Stücke gegangen ist, wurde ganz in der Nähe der Bahn des Novembersternschwirms beobachtet, weshalb auch die Vermutung aufgestellt wird, daß die Kometen entweder aus Sternschnuppenschwärmen entstehen oder sich in solche auflösen und daß sich der Durchgang der Erde durch die Kometen oder die große Annäherung eines solchen an die Erde als Sternschnuppenregen darstellen. Ein solcher wird wohl auch die Folge des Durchgangs der Erde durch die Kometen am 13. November d. J. sein, wobei freilich nicht ausgeschlossen ist, daß auch Meteore in größerer Anzahl als sonst niederfallen. Sicher ist jedenfalls, daß bei dem bevorstehenden Durchmarsch der Komet, ein überaus lockeres Gebilde, viel wehr zu fürchten hat, als die Erde. Der Untergang der Welt ist ja schon tausendmal prophezeit und von Leichtgläubigen geglaubt worden; der kann von keinem Gelehrten ausgerechnet werden, er liegt in einer höheren Hand!

G. Dornstetten a. 12. Febr. Der hiesige Turnverein hat die Anschaffung einer Vereinsfahne einstimmig beschlossen. Als Tag der Einweihung derselben ist vorläufig der 22. Mai d. J. (Pfingstmontag) festgesetzt. Dieses längst erwünschte Unternehmen wird in allen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft als zeitgemäß gewürdigt und willkommen geheißen. Von der Vereinsleitung werden jetzt schon die nötigen Vorbereitungen getroffen, um die Fahnenweihe würdig zu gestalten, da eine recht zahlreiche Beteiligung seitens auswärtiger Vereine in Aussicht zu nehmen ist. Die durch die Fahnenfabrik Th. Rudolf Böbel in Stuttgart herzustellende Fahne dürfte nach den vorgelegenen Mustern und Zeichnungen äußerst sinn- und kunstreich ausfallen.

Stuttgart, 12. Febr. Der neue Etat sieht die

Anstellung einer weiblichen Assistentin bei der Gewerbeinspektion vor.

Stuttgart, 12. Februar. Im neuen Etat des Ministeriums des Innern, der unter allen Spezialetat das größte öffentliche Interesse beanspruchen kann, finden sich folgende Veränderungen: Die Ausgaben für die landwirtschaftliche Zentralstelle werden um 145 786 auf 516 151 Mk. erhöht, diejenigen der gewerblichen Zentralstelle um 63 110 auf 310 560 Mk. Für Rindviehzucht allein ist der zu ihrer Förderung verlangte Betrag auf 130 000 Mk. erhöht; derjenige für den Viehban auf 10 000 Mk. Zur gründlichen Revision der Reblausherde werden 30 500 Mk. mehr verlangt. Um den Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, soll erstmals eine weibliche Assistentin für die Gewerbeinspektion angestellt werden. Als Sitz der Fachschule für Feinmechanik ist Schwemningen gewählt worden. Den vier Handwerkerkammern soll zur Bestreitung ihrer Einrichtungskosten ein Voranschuß von 12 000 Mk. geleistet werden, sowie Beiträge für sie, die Innungen und Gewerbevereine 5000 Mk. Für Reisekostenbeiträge zur Pariser Weltausstellung werden 30 000 Mk. verlangt. — Die Ausgaben für Straßen- und Wasserbau sind um 600 000 Mk. erhöht worden. In der Bezirksverwaltung wird die Zahl der Amtsleute um 8 vermehrt. Für den stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat mit dem Sitz in Berlin werden 7400 Mk. erigiert. Der ganze Spezialetat erhöht sich um über 1 Million auf 9,3 resp. 9,2 Millionen Mk.

(Verlegung des Zuchthauses.) Mit der Verlegung des Zuchthauses soll es in diesem Jahre noch ernst werden. Wie man hört, bezieht die Absicht, etwa im Oktober einen Teil der gewerblichen Betriebe, vielleicht die Schlosserei mit den darin beschäftigten Gesangenen nach Ludwigsburg zu verlegen. In dieser Weise sollen dann allmählich auch die übrigen Werkstätten in auswärtigen Strafanstalten untergebracht werden, so daß nach Verfluß eines weiteren Jahres das hiesige Zuchthaus völlig geräumt sein würde. Dene Verzug soll dann an die Niederlegung des Riesengebäudes samt Umfassungsmauern gegangen werden. Nach Freilegung des Areals wird die Ueberbauung desselben nicht lange auf sich warten lassen, und zwar wird sich diese auf den gesamten von der Senefelder-, Ludwigs-, Hofenberg- und Kaiserstrasse umschlossenen Komplex erstrecken, da seitens der Finanzverwaltung unlängst auch das letzte Stück dieses Areals Ecke der Ludwig- und Hofenbergstrasse um den Preis von 40 000 Mk. erworben wurde.

(Verschiedenes.) In Ehlingen stürzte sich in der Nähe der Eisenbahnbrücke der Bäderlehrling Herrn Keller von Pleidelsheim in selbstmörderischer Absicht in den Neckar und ertrank. — Die Mitgliederzahl des Schwäbischen Albvereins hat nunmehr 24 000 überschritten. — In Pöhlbach erhängte sich in einem Anfall von Schwermut der 19jährige Glasmacher A. S. in der Nähe seines elterlichen Wohnhauses. — In Salztetten, OA. Horb, verunglückte der Maurer Math. Fischer beim Sammeln von Tannenzapfen, indem er beim Uebersteigen von einer Tanne auf die andere etwa 15 Meter hoch herunterstürzte. Erst gegen Abend wurde er bewußtlos aufgefunden. Außer einem Armbruch soll der Verunglückte auch innere Verletzungen sich zugezogen haben.

(Konkurse.) Bruno Schreier und Co., Buchdruckerei in Stuttgart-Ostheim, offene Handelsgesellschaft. — Heint. Raier, Konditor in Bodnang. — Karl Adorno, Kaufmann in Tettnang. — Adolf Grimm, Metzger und Kronenwirt von Birkenfeld, entwichen.

Wiesbaden, 14. Febr. Die Schreinergehilfen Wiesbadens und der Umgegend beschloßen, den Reiskern zu kündigen und in 14 Tagen zu streiken, falls der neue Tarif nicht überall angenommen wird.

München, 12. Febr. Dem bayerischen Landtage

ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den die Steuerumlagen und Zollfreiheit der Standesherren vom 1. Jan. 1900 ab gegen eine einmalige Kapitalabfindung aufgehoben wird. Die Abfindungssumme ist auf das 18fache des Jahreswertes der aufgehobenen Privilegien festgesetzt.

Berlin, 13. Febr. Nach einer Mitteilung des Kl. Journals ist Fürst Herbert Bismard, als er sich nach seiner Ernennung zum Generalmajor vor einigen Tagen beim Kaiser meldete, ungemein gnädig empfangen worden. Die Audienz währte über eine halbe Stunde.

Berlin, 14. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Amtlich veranlaßte Ermittlungen in Hongkong führten zu der Feststellung, daß von dort eine Ausfuhr deutscher oder unter deutscher Beteiligung gelieferter Waffen nach Manila niemals stattfand.

Berlin, 14. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte die in dem Militärgesetz verlangten neuen Formationen der Pionier- und Train-Bataillone.

Die beim Bundesrate liegende Vorlage über die Zulassung der Frauen zur Medizin will, daß denselben auch das zahnärztliche Studium und das Apothekergewerbe freigegeben werde.

Auf dem atlantischen Ozean haben in letzter Zeit gewaltige Stürme geherrscht. Außer dem Schnelldampfer „Stuttgart“ des Norddeutschen Lloyd hat auch der „Fürst Bismard“, der mit drei Tagen Verspätung in New-York angekommen ist, schwere Fahren gehabt. Ein Matrose wurde über Bord gespült und ertrank. Ebenso sind Ozeandampfer ausländischer Gesellschaften heimgeführt worden. Die „Arragonia“ der Red Star-Linie ist in stark beschädigtem Zustande in den Hafen von Antwerpen eingelaufen. Ein Matrose ist während der Fahrt ertrunken; der Proviantmeister hat schwere Verletzungen erlitten. Drei Rettungsboote wurden zertrümmert und die Brücke wie die Verankerung sind gänzlich beschädigt worden.

Der letzte der deutschen Tapferen von 1813, Privatmann August Schmid in W o l g a s t, hat am 11. Februar seinen 105. Geburtstag gefeiert.

Die Zahl der Ehescheidungen wächst in allen Ländern, außer in England. Es kommen Scheidungen auf 100,000 Bewohner in

	1881—86	1887—94
Deutschland	69,1	77,6
Oesterreich	19,4	19,7
Ungarn	30,4	30,5
Rumänien	52,3	73,1
Italien	11,3	10,6
Frankreich	75,9	80,9
England	7,4	7,0
Schottland	13,0	16,7
Schweiz	20,8	22,5
Belgien	31,9	43,0
Niederlande	12,1	18,3
Norwegen	28,6	31,6

Wenn der englische Fürst auf dem Koburgischen Throne gestorben sein wird, dann wird abermals ein Engländer sein Nachfolger sein, sein Bruder, der Herzog von Connaught. Die Londoner „St. James Gazette“ schreibt hierzu: „Wahrscheinlich wird der Herzog von Connaught von jetzt an viel in Koburg weilen, wie es sein Bruder that, als er Thronfolger war. Hier liegt ein weiteres Beispiel von dem fortwährend sich abspielenden Prozeß vor, daß die Kinder der englischen Souveräne England entzogen werden.“ — Die Berliner N. N. fertigen das englische Blatt wie folgt ab: „Das Bedürfnis in Deutschland, die Kinder der englischen Souveräne zu deutschen Fürsten zu haben, ist sicherlich noch erheblich geringer, als das der Engländer, sie für England zu behalten. In Deutschland gibt es nur ein Bedauern darüber, daß die Erbfolge fremder Fürstenhäuser in Deutschland nicht ein für alle Mal ausgeschlossen wird.“

Lebenskrise.

Nichte nie den Wert des Lebens Schnell nach einer kurzen Stunde. Oben sind bewegte Wellen, Doch die Perle liegt am Grunde.“

Lebenskrise.

Erzählung von J. Gerber.

(Fortsetzung.)

Sie erzählte ihm häufig von ihrer Vergangenheit, wo ihre Verhältnisse noch glänzende gewesen waren. Durch den Reichtum ihres Vaters, der durch nichts seine Rationalität verleugnet hatte, weder in seinen Fehlern, noch in seinen Vorzügen und guten Eigenschaften, war aber alles, was an Besitztum und Vermögen dagewesen war, verloren und zu Grunde gegangen. Ihre Ehe mit dem zügellosen polnischen Grafen, dessen höchstes Glück darin bestand, mit Gleichgesinnten wüste Festgelage zu feiern und hübsche Mädchen zu küssen, war keine glückliche gewesen. Die Leidenschaft des Trunkes hatte den sonst geistig aufs Trefflichste veranlagten und vortrefflich gestimmten Edelmann mit der Zeit jedes edeln Gefühles beraubt und ihn roh und rücksichtslos gemacht. Da er zugleich ein sehr schlechter nachlässiger Gutsherr war, gerieten die Ländereien bald in trostlosen Verfall und brachten keine Revenüen mehr ein. Nun wurden Hypotheken aufgenommen und Schulden gemacht, die liberliche polnische Wirtschaft ging unaufhaltsam ihren Krebsgang weiter.

Die Gräfin war lange Zeit redlich bemüht gewesen, Ordnung in die verwirren Verhältnisse zu bringen, aber ihre Kräfte waren einer so schwierigen Aufgabe nicht gewachsen.

Wie vorauszusehen war, brach eines unfeligen Tages die Katastrophe ein. Das Familiengut der Czwalina's,

das Herrenhaus nebst sämtlichem Inventar, die Acker, Felder, alle Vorräte, sowie der noch nicht veräußerte Viehbestand gelangte in den Besitz eines nahen Verwandten des Grafen. Die böse Welt behauptete, es wäre dabei von Seiten des neuen Eigentümers sehr unredlich und unehrenhaft zu Werke gegangen, derselbe habe die Notlage des Grafen egoistisch und habhüchlich zu eigenem Vorteil ausgenutzt. Mochte das Gerücht nun wahr sein oder nicht, jedenfalls war der neue Herr ein vorzüglicher Landwirt, der sein Besitztum mit peinlicher Pünktlichkeit und Sachkenntnis verwaltete, so daß die heruntergewirtschafteten Ländereien bald wieder ergiebige Ernten lieferten und reichliche Einnahmen brachten.

Von allen Mitteln entblößt und von Haus und Hof vertrieben, hatte sich Graf Czwalina nun mit Weib und Kind in die kleine Stadt Kranzburg zurückgezogen, wo er in dem alten, noch gut erhaltenen Wachturm eine billige und trauliche Wohnstätte fand. Eine kleine Rente, welche ihm sein Vater, der jetzige Besitzer des Familiengutes, ausgesetzt hatte, die aber kaum die Kosten des Haushaltes deckte, schützte die unglückliche Familie wenigstens vor dem Verhungern.

So vergingen Jahre in Mangel, Sorgen und Entbehrungen. Der Graf verbrachte seine Zeit in dumpfem Hindrücken. Er war unzufrieden, grämlich und verdrossen — ein vollständig gebrochener Mann. Es fiel ihm nicht im Traume ein, durch angemessene Thätigkeit die eigene und der Seinen traurige Lage zu verbessern.

Doch die Gräfin suchte und fand Arbeit. Sie war eine Meisterin in feinen Handarbeiten und verdiente hübsches Geld, das sie für die Erziehung der kleinen Wanda verwendete, welche der einzige Lichtstrahl in dem Dasein der schwergeprüften Frau war. Im Uebrigen fehlte es oft am Notwendigsten — zuweilen an Brot.

Und in solchen unerfreulichen Verhältnissen war die „Bettelkomtes“, wie man sie nannte, aufgewachsen. Seit-

dem sie denken konnte, hatte sie nichts weiter kennen gelernt als Unruhe, Kummer und Not.

Dabei war die Seele des jungen Mädchens schon frühzeitig von einer vergebenden Sehnsucht nach einer hohen Lebensstellung erfüllt, in dem Reichtum, Glanz, Ansehen die größte Rolle spielte. Sie war stolz und legte unendlichen Wert auf ihre vornehme Geburt und ihren adeligen Namen. Ihre Armut trug sie mit Resignation, denn sie haute fest auf einen Umschwung ihrer Lage und auf die Verwirklichung ihrer hochfliegenden Wünsche und Träume.

Als Wanda das fünfzehnte Jahr erreicht hatte, starb ihr Vater nach langem schmerzlichen Siechtum und schweren Bewußtseinsbissen. Der Oheim wurde zum Vormund ernannt. Er nahm die ihm zugefallene Verwandtenpflicht widerwillig und mit Murren an. Sein Standesbewußtsein war aber so reger, daß er nicht umhin konnte, das Mädel, welches seinen Namen trug, auch standesgemäß erziehen zu lassen, trotzdem ihm Kosten daraus erwachsen. So wurde Wanda denn Pensionärin eines adeligen Institutes von Ruf.

Ihre ungewöhnliche Begabung, ihre Talente erregten sowohl bei den Lehrern wie bei den Schülern Aufsehen. Sie lernte spielend, was ihr zu lernen oblag, und erwarb sich nach vier Semestern das Zeugnis der Reife.

Nun hatte sie ihr Ziel erreicht, sie konnte die drückenden Fesseln, welche ihr die unerbetenen Wohlthaten des verhassten Oheims auferlegt hatten, von sich abstreifen und zerreißen. Und sie that es mit eiserner Konsequenz.

Kaum zur Mutter heimgekehrt, welche noch immer die kleine Rente bezog, suchte sie ihr Wissen und Können zu verwerten. Sie ertheilte Sprach- und Musikunterricht und arbeitete unermüdetlich von früh bis spät an kunstvollen Stickereien. Für ihre eigenen Bedürfnisse nahm sie keinen Pfennig mehr von dem Oheim an, sondern trug ihre Dürftigkeit mit edler Würde. Hochgeheilte Persönlichkeiten, vor Allen die Baronin Leonie Prebenstein, interessierten sich für

Ausländisches.

* Wien, 13. Febr. Die Einladung der deutschen Volkspartei an die Schönerer, mit ihr und der deutschen Fortschrittspartei sich an der Aufstellung der nationalpolitischen Forderungen der Deutschen zu beteiligen, beantwortete Schönerer ablehnend, da die Deutschen keine andere Forderung als die Aufhebung der Sprachenverordnungen zu stellen haben. Dann erst seien als grundsätzliche Forderungen festzustellen: Unterordnung aller politischen Fragen unter das oberste nationale Interesse der Deutschen und die Beilegung des slavischen Uebergewichts, insbesondere durch Sonderstellung Galiziens.

* Die Wossische Zeitung meldet aus Ely: Eine in Sauerbrunn abgehaltene slowenische Volksversammlung, woran besonders die Weiskheit teilnahm, beschloß, als Lösung auszugeben: „Los von Oraz, vollständige Trennung Niedersteiermarks vom Lande!“

* Budapest, 13. Febr. In Kleinzell mußte Gendarmarie gestern eine größere Menge, die in die Sparkasse eindringen und die Einlagen mit Gewalt fordern wollte, zerstreuen. Aus Steinamanger wurde Militär verlangt, da die Erregung der Bevölkerung im Wachsen ist.

* Paris, 13. Febr. Wie der „Soir“ meldet, ist ein erster Konflikt zwischen Mozau und Bw ausgebrochen, da letzterer sich weigert, die Akten der von ihm geführten Untersuchung Mozau anzubändigen, obwohl die Untersuchung gestern abgeschlossen worden ist.

* Paris, 13. Febr. Präsident Bw hat heute nachmittag dem Generalprokurator Manou die Untersuchungsakten übergeben. Manou ist nunmehr offiziell mit dem Revisionsverfahren betraut.

* Paris, 13. Febr. Die revisionsfeindliche Presse verbreitet Gerüchte, als ob mehrere Mitglieder des Kassationshofes zu demissionieren beabsichtigen.

* Paris, 14. Febr. Nach einer Meldung des „Siecle“ erklärte der Kriegsminister Freycinet jüngst im Ministerrat, eine Anzahl Generale drohte mit ihrer Demission, falls die Kriminalkammer die Revisionsfrage behielte. Ministerpräsident Dupuy habe infolgedessen das Revisionsgesetz eingebracht.

(Angenehme Vollgäste.) Die Pariser Blätter berichten, kamen bei dem letzten im Stadthaus abgehaltenen Ball der Gemeinde Paris folgende Gegenstände abhandelt: 367 Tassen und 20 Schalen, 700 Kaffeelöffel, 290 Aushendler und zahlreiche Flaschen. Die Liste wurde vom Gemeinderat selbst aufgestellt.

* London, 14. Febr. Aus Washington wird telegraphiert: Alle hiesigen Blätter berichten ausführlich über die Reden des Staatssekretärs v. Bälou. Der allgemeine Eindruck ist ein günstiger; namentlich der politische Teil der Reden begegnet sympatischer Zustimmung, daneben fehlt es nicht an Beschwerden über unfreundliche Artikel der als antiamerikanisch bekannten deutschen Blätter.

* London, 14. Febr. Die Stürme in England haben sich gestern abend erneuert und wüthen mit jurchtbarer Gewalt.

Einer Meldung aus London zufolge beschäftigt sich ein Teil der dortigen Presse fortgesetzt mit dem Pariser Kammerbeschluss und vertritt die Ansicht, daß die Annahme des Gesetzentwurfs über das Revisionsverfahren den baldigen Sturz der Republik herbeiführen werde. Die Entscheidung, welche der Revisionsprozeß bringen werde, werde von dem Generalstab und seinen Anhängern sehr gefährdet. Sie werde für ihn so vernichtend sein, daß alles Mögliche versucht werden dürfe, um den Prozeß zu verhindern.

Europa gegen England, lautet die Überschrift eines Artikels der Pariser Wochenschrift Patriot, worin u. a. folgendes ausgeführt ist: Was England will, ist die Alleinherrschaft über die Meere, die Alleinherrschaft über den

Welthandel, die Eroberung Asiens und Afrikas zum Schaden der europäischen Nationen. Laut und brutal verkündigen die Engländer dieses Uebergewicht. Sie betonen es gegenüber Frankreich, sie werden es betonen gegenüber Rußland und Deutschland, nachdem sie sich der Reihe nach ihrer Gegner entledigt und eine Marine um die andere zerstört haben. Sie wollen so die Lasten des letzten Horatiers wiederholen, indem sie ihre Gegner einzeln niederschlagen, und dieses Vorgehen wird ihnen glücken, falls nicht, gewarnt durch die Lektionen der Geschichte, die modernen Curatier, statt sich zu teilen, in einer Linie kämpfen. Rußland verwendet sich, wie es scheint, in diesem Moment für ein Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland. An dem Tag, wo dieses Einvernehmen zu Stande kommt, wird der Weltfrieden gesichert sein, und England wird sich kleinlaut auf seine Insel zurückziehen.

* Belgrad, 13. Febr. Von der serbisch-türkischen Grenze wird gemeldet, daß die Führer der Arnauten in den Kreisen Ipek, Djakova, Pristina, Prizrend und Mitrowitza an den Bali von Ueskub das Gesuch gerichtet haben, bestellte Lagerplätze für die Arnauten einzurichten, welche gegen einen etwaigen Aufstand der Christen kämpfen wollen.

* New-York, 11. Febr. Hier herrscht noch immer eine ungeheure Kälte. Viele Menschen erfrieren.

* New-York, 11. Febr. Die große Kälte hält an, doch scheint ein Nachlassen derselben bevorzustehen. Hier hatte man heute — 21 Grad und in Washington bis 25 1/2 Grad C. Die Kälte ist unter der armen Bevölkerung groß. Viele sind an Frostbeulen gestorben. Die Straßen waren gestern so glatt, daß sich eine Menge Unfälle ereigneten. Die Milch wurde in Eisgestalt abgeliefert. Großen Schaden hat der Frost dem Obst in Florida zugefügt. Im Westen ist viel Vieh der Kälte erlegen. Aus dem nordwestlichen Teile von Ontario werden 48 Gr. C. Kälte gemeldet. Die von Europa eintreffenden Dampfer gleichen Eisbergen.

* New-York, 12. Febr. Eine in den Abendblättern gestern veröffentlichte Depesche besagt, Malabon sei von den Amerikanern gestern genommen worden. Die Stadt habe in Flammen gestanden, als die Amerikaner sie betraten. Das Feuer wurde gelöscht.

* Washington, 14. Febr. Von General Otis ist nachfolgende Depesche vom 13. Febr. aus Manila eingetroffen: Alles ruhig; heute früh wurden die Geschäfte in der gewöhnlichen Weise wieder aufgenommen.

* Manila, 14. Febr. Die Amerikaner nahmen am Samstag No-No nach einer Beschießung durch die Flotte. Die Aufständischen jändeten die Stadt vor der Räumung an. Die Amerikaner löschten den Brand. Die Amerikaner hatten keine Verluste, die Aufständischen schwere.

* Die Rattenplage bot in Brasilien so zugenommen, daß man neuerdings versucht, sich durch eine Art Hauschlange vor diesen Nagetieren zu schützen. Es ist dies eine kleine Riesenschlange von ungefähr 10 Fuß Länge und der Dicke eines männlichen Arms. Dieses ebenso nützliche als harmlose Reptil kann man auf den Märkten von Rio de Janeiro, Bahia und Pernambuco für 5-6 Francs erwerben. Von Natur träge und faul, verbringt es den größten Teil des Tages schlafend in einer Ecke und hebt kaum den Kopf, wenn sich jemand nähert. Bei Anbruch der Dämmerung beginnt es auf Jagd zu gehen, schleicht, drängt und windet sich überall durch, sogar bis unter die Dielen des Fußbodens, stürzt sich mit der Geschwindigkeit einer zurückspringenden Feder auf die Ratten, packt sie am Hals und bricht ihnen das Genick. Da die Schlangen nur wenig fressen, tötet die Riesenschlange nur aus Lust am Töten und leistet darin Ueberraschendes. Das Reptil gewöhnt sich so sehr an das Haus seines Herrn, daß es dank seinem scharfen Instinkt, den Weg dorthin immer wieder zurück findet.

Beziehungen zu ihrer Tochter, zauderte auch nicht, offen und frei seine nächsten Absichten darzulegen.

Nicht ein einziges Mal hatte die Gräfin ihn unterbrochen, sie hörte ihm mit höchster Teilnahme zu. Ueber ihr feines Antlitz zog ein Ausdruck innigster Befriedigung, während sich Thränen in ihren Augen sammelten — aber es waren Freudenthränen.

„Niemand anders als Ihnen möchte ich mein armes irrendes Kind für das Leben anvertrauen“, jagte sie bewegt. „Aber nachdem ich alle diese Thatsachen erfahren, wird mir Wanda's Wesen immer unbegreiflicher. Ich werde ganz irre an ihr. Was denken Sie nun zu thun?“

„Ich bin kein Mensch, der sich lange mit fruchtlosem Gähnen und Bangen umherträgt“, entgegnete er. Sobald die Komtesse heimgekehrt ist, werde ich sie fragen, ob sie den einfachen bescheidenen Lebensweg an meiner Seite gehen will oder nicht. Das Herz eines Weibes, wenn es von echter Reignung erfüllt ist, pflegt in solchen Fällen nicht lange zu schwanken. Werde ich verschmäht, dann muß ich mich mit der Stellung eines Fremdes in ihrem Hause begnügen, teure Gräfin, und es über mich zu gewinnen suchen, der Geliebten, deren Besitz ich heiß ersehnte, wunschlos — gleichmütig — wie ein Bruder entgegenzutreten, denn kein Mensch hat das Recht, einen anderen zu einem Entschluß zu drängen. Ich werde lange tiefunglücklich sein, aber nicht verzweifeln oder an meiner Liebe zu Grunde gehen. Mein Beruf und meine Arbeit wird mich über die lichtlosen Tage hinwegföhren und den Verlust verschmerzen lassen.“

Der junge Arzt hatte mit ruhiger Festigkeit gesprochen und doch lebte eine Welt von Schmerz und Bitterkeit in seinem Innern. In Hause in seinem einsamen Schlafkabinett, da brach hervor, was er mit aller seiner Kraft unterdrückt hatte, da legte er den Kopf in seine Hände und weinte — weinte so heiß brennende Thränen, wie ihm seit seiner Kindheit nicht aus den Augen geflossen waren.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 15. Febr. Die Verkehrsvereinfachungen bezw. Tarifänderungen, welche in letzter Zeit bei der Post eingetreten sind, scheinen noch nicht genügend bekannt zu sein. Wir machen deshalb wiederholt darauf aufmerksam, daß Postanweisungen bis zu 800 Mark zulässig sind und daß die Gebühr für Postanweisungen beträgt:
bis 5 M. 10 S., bis 100 M. 20 S., bis 200 M. 30 S., bis 400 M. 40 S., bis 600 M. 50 S. und bis 800 M. 60 S.

Es empfiehlt sich, diese Notiz auszuschneiden und auf den Wandkalender des Blattes „Aus den Tannen“ aufzukleben.

* Stuttgart, 13. Februar. (Landesproduktenbörse.) Geschäft hier ruhig, die Inlandsmärkte zeigen gute Zufuhren, Preise etwas nachgebend. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. M. 17.57—18.50, bairischer M. 19—19.25, niederbairischer Ia. M. 20.25, norddeutsch M. 18.50—18.75, Ufa M. 18.75—19, Siranoka Ia. M. 20.—, Saplata, Durchschnittsqualität der neuen Ernte M. 18—18.25, Amerikaner M. 18.50—18.75, Amerikaner Ia. M. 20 bis 20.50, Kernen, Oberländer M. 18.40—18.60, Unterländer M. 18.30—18.50, Dinkel M. 11—12, Roggen württ. M. 16, russ. M. 17—17.50, prima M. 18.10, Gerste Pfälzer 18.75—19, Tauber M. 18.50—18.75, ungarisch M. 18—19, Haber württ. M. 15.25—15.80, Mais Rixeb M. 11.50, Saplata prima M. 11.50—11.70, dto. sekunda M. 11, dto. beschädigt M. 10. — Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Saß: Wehl Nr. 0: M. 30.50, bis 31.50, dto. Nr. 1: M. 28.50—29.50, dto. Nr. 2: M. 27—27.50, dto. Nr. 3: M. 25.50—26, dto. Nr. 4: M. 23.50—24. Sappengries: M. 31. Kleie M. 8.50.

(Schlachtbietmarkt Stuttgart.) Am 11. Februar waren zugetrieben: 10 Ochsen, 69 Farren, 53 Kalben und Kühe, 310 Kälber, 445 Schweine. Unverkauft blieben: 8 Ochsen, 28 Farren, 15 Kalben und Kühe, 101 Schweine. Preise für 1/2 kg Schlachtgewicht: für Ochsen 65 Pfg., für Farren 55—58 Pfg., für Kalben und Kühe 52—63 Pfg., für Kälber 75—82 Pfg., für Schweine 32—61 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: H. Krieger, Altensteig.

Wer Seide braucht verlange Muster

Hohensteiner Seidenweberei Loze,

Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen

Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.

Spezialität:

Bräutkleider. Von 65 Pfg. bis M. 10 das Meter.

Revision

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während des Aufverkaufs der Restbestände.	der Lagerbestand, anläßl. d. Neuübernahme verankert und nach für kurze Zeit den Wirklichen Ausverkauf sämtlicher Damenkleiderstoffe für Frühjahr Sommer, Herbst, und Winter, fortzusetzen in mehreren beispielweise: 6 m solider Resor-Gepirt . . . 1.150 6 m solid. Araba-Sommerstoff . . . 1.80 6 m solid. Ababier-Rouveau . . . 2.70 6 m solid. Damentuch u. Boden . . . 3.90
Muster auf Verlangen franko.	Küchert. neuest. Eingänge f. d. Frühjahr und Sommer-Season. Mod. Kleider- und Blusenstoffe in allergrößter Auswahl versehen in einzelnen Metern b. Aufträgen v. 20 M. an franko.
Modellbilder gratis.	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für M. 3.60 Gehobeltanzung . . . 4.35 mit 10 Prozent extra Rabatt.
	Oettinger & Cie., Frankfurt a. M., Verlanbbhaus.

Doktor Harber stand in seinem Wohnzimmer am Fenster und blickte in den Dusk und Dämmer des Tages hinaus. Ein feiner Sprühregen schlug gegen die Scheiben, doch als die letzten Tropfen verrollen waren, wurde es heller, der Sonne Licht zerriß siegreich die dichten Nebelschleier, um Berg und Ebene mit Goldglanz zu erfüllen.

Auch die dampfenden Höhen wurden wieder sichtbar, der alte Wachturm schimmerte hell aus den dunkelgrünen Tannen hervor.

Da, plötzlich kam seitwärts aus dem Walde auf der über den Klosterberg führenden Fahrstraße eine herrschaftliche Equipage angestoßen und hielt vor dem Portikus des alten Turmes. Ein Diener mit goldgestickter Livree öffnete mit entblöhtem Haupte den Wagen Schlag und Gräfin Wanda hüpfte leichtfüßig heraus, um gleich darauf in dem grauen Mauerwerk zu verschwinden.

Mit weit offenen glänzenden Augen starrte Harber hinüber, ein Ausdruck der reinsten Freude glitt über seine Züge. Bei Wanda's Anblick war mit einem Hauch aller Schmerz aus seinem Herzen verschwunden und was ihn sonst noch bedrückt hatte, das verlor an Wichtigkeit. Einer leidenschaftlichen Regung seines Innern folgend, streckte er verlangend beide Arme aus, als wollte er die Geliebte an seine Brust schließen.

Am liebsten wäre er sofort zu ihr geeilt, aber er mußte seine Ungebild zügeln. Die Höflichkeit erforderte es, erst einige Stunden vergehen zu lassen, die er mit fieberisch klopfendem Herzen und voller Aufregung die Minuten zählend verbrachte.

Eadlich war es so weit und nun lag er mehr als er ging durch die Stadt und den Klosterberg hinan, um dann atemlos über die Schwelle des Turmzimmers zu treten, in dem er das Wejen anzutreffen hoffte, welches ihm das Teuerste auf Erden war.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Dornstetten.
Holzverkauf

Freitag, den 17. Februar
vormittags 11 Uhr
in der „Krone“ in Bärenhardt:
Windfallholz aus Kernholz,
Sattellacker und Pfahlberg:
55 fichtene und tonnene Bau- und
Dagstangen I. und II. Kl.,
94 Nm. Nadelholz-Anbruch, 1200
ungebundene Wellen, 15 Nm.
Stochholz.

Altensteig.
**Schweine-
schmalz**

in bekannt guter Qualität offen
und in Kübeln à 20—25 Pfd.
empfehle billigst.
Fr. Flaig, Konditor.

Telefon No. 3254.

**J. P. Marb's Nachf.
Paul Wimpff
Stuttgart**
53 Königs-Strasse 53
nähe der Legationskassette.
Alleinige Verkaufsstelle
von den durch
größten Güte
und höchste
Leistungs-
fähigkeit
rühmlichst
bekanntem



Pfaff Nähmaschinen
sowie von anderen Fabriken
mit bester Arbeitssysteme für
Familien-Gebrauch u.
gewerbliche Zwecke.
Eigene Reparatur-Werkstätte

Klagen

Sie nicht über die geringe
Haltbarkeit Ihrer Schuhe, son-
dern schmerzen Sie dieselben
mit Krebs-Fett, denn solches
macht das Leder dauerhaft und
geschmeidig.
Dosen à 10, 20 und 40
Pfg. sind zu haben:
Altensteig: Chr. Burghard.
„ Fr. Flaig.

Ragold.
Einen kräftigen, wöhlerzogenen
Lehrling

fucht
Friedr. Casel
Drehermeister.

Altensteig.
**Messina-Berg-
Orangen**

empfehle in feischer Sendung
G. Strobel.

Reuch- & Krampf-

husten, sowie Chron. Katarrhe
finden rasche Besserung durch Dr.
Vindenmeyer's Salus-Bon-
bons. Zu haben in Beuteln à 25
und 50 S., sowie in Schachteln à
1 M. bei Cond. Fr. Flaig und
Cond. C. Schumacher in Altensteig.

**An- und Abmelde-
Formulare**

für die Bezirkstrankenpflege-
Versicherung Ragold
bei
W. Rieker.

Spielberg.
**Haus- und Liegenschafts-
Verkauf.**

Es verkaufen die Erben der † **Johann Georg
Dieterles** Witwe unter Leitung des Waisengerichts
Samstag, den 18. Februar 1899
nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathaus in **Spielberg** zum zweitenmal
Gebäude Nr. 9 88 qm ein einstöckiges Wohnhaus, oben im
Dorf, und
3 ar 06 qm Gros- und Gemüsegarten beim Haus;
Wiesen:
P.-Nr. 1621 u. 1622 26 ar 76 qm in Neuwiesen, jezt mit einer 2- und
3jährigen Fichtenkultur angepflanzt,
alda
P.-Nr. 1628 14 ar 20 qm Nadelwald,
alda
P.-Nr. 1620 3 ar 60 qm Nadelwald,
25 „ 70 „ Bässerungswiese, jezt mit einer
Fichtenkultur angepflanzt;
Acker:
P.-Nr. 580, 581 u. 598 29 ar 81 qm im grünen Baum, neben der
Staatsstraße

wozu Liebhaber eingeladen werden.
Unbekannte Steigerer haben sich mit Vermögenszeugnissen zu ver-
sehen.

A. A.:
Waisengericht.

Martinsmoos.
Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichnet ist gesonnen, seine gesamte Liegenschaft, bestehend
aus einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer und
Stallungen, 2 Kellern, einem neuerbauten Schuppen,
Baum- und Gemüsegärten und etwa 8 Morgen
Felder

in gutem baulichem Zustand befindlich, dem Verkauf auszusetzen und
können Liebhaber jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.

Bemerkt wird, daß auf dem Anwesen schon längere Zeit eine
Bäckerei mit Wirtschaft

betrieben wurde und daß ein tüchtiger junger Mann sich auf demselben
eine gute Existenz gründen kann.

Liebhaber ladet freundlich ein

Johann Georg Keß.



wohlschmeckend.

Garantirt rein. • Schnell-löslich.

Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
Mk. 2.40, 1.25, 0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Egenhausen.
Durch vorteilhaften Einkauf einer großen Portie
fertiger Manchester-Hosen

besten Qualität
bin ich in der Lage, solche zu außergewöhnlich billigem
Preis abgeben zu können und lade jeden, der Bedarf darin
hat, höflich ein, diese günstige Gelegenheit zu benutzen.
J. Kaltenbach.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-
schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,
ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle
Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen
verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden,
Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-
me, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen
(veralteten) Magenleiden um so bestiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen,
Stuhlverstopfung wie Beklemmung, Kolikschmerzen,
Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in
Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden)
werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-
Wein beseitigt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Ver-
dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
**Gaugeres, dieiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser An-
spannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
Schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Kräuter-Wein weckt den Appetit, beschleunigt Verdauung
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert
die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken
neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-
schreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und
1.75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Ragold, Haiter-
bach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinach, Ealw, Eulingen,
Sorb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Nach versendet die Firma Subert Ulrich, Leipzig,
Welfstr. 82* 8 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
nach allen Orten Deutschlands porto- und fraktofrei.

Für Nachahmungen wird gewarnt
Man verlange ausdrücklich Subert Ulrich'schen Kräuterwein.

Rein Kräuterwein ist kein Heilmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 450,0, Weinsäure 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Weinsäure-
kalk 150,0, Klebstoff 320,0, Fenchel, Anis, Salicymurmel, anemil, Kraft-
wurzel, Kuzinwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Walldorf.
30 bis 40 Zentner
Heu & Oehmd
hat zu verkaufen
Jakob Luz
Schuhmacher.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
**Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen**

gegen Appetitlosigkeit, Ma-
genweh u. schlechtem, ver-
dorbenen Magen, acht in Pa-
keten à 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Künstliche Zähne
sowie Umarbeitung nicht ge-
fügiger Platten in exakter Aus-
führung. Zahnoperationen mit
oder ohne Einschlüferung. Plom-
bieren und Reinigen der Zähne.
Weitgehendste Garantie.
Fr. Bentele, Ragold.

Spielberg.
Ein jüngerer, tüchtiger
Pferdeknecht
kann sogleich eintreten bei
Joh. Gg. Stidel
Fuhrmann.
Schreibhelfer bei W. Rieker.

**Bernstein-Tuschboden-
Glanz-lack-Farben**

in 6 verschiedenen Tönen.
trocknen über Nacht hart
und mit Hochglanz auf!
PREIS per 1/4 K^o-DOSE MK. 1,80
AUS DER FABRIK
FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN X.
Niederlage bei Herrn W. Beerli
in Altensteig.

Notiz-Tafel.
Die Stadtgemeinde Ragold
verkauft am Freitag, 17. Februar,
680 St. Derbstangen über 13 m lg.
und 200 St. dito 10—13 m lang.
Zusammenkunft nachm. 2 Uhr auf
der Höhe der Ribbergsteige beim
Haiterbacher Wegzeiger.

Gerichtstag in Neuweiler
am Montag, den 20. ds. Mts.

Fruchtpreise.
Ragold, 11. Februar 1899.

Dinkel neuer	6	—	5 88	5 70
Weizen	9 00	9 42	9 40	
Roggen	8	—	7 92	7 80
Berle	8 30	8 19	—	—
Haber	7 50	7 28	7 20	
Bohnen	6 70	6 68	6 60	
Erbsen	—	—	8 50	—

Gestorbene:
Gammhart: J. Lang, Privatier.
Dimeil: Adam Grün, Gemeindevor-
sitzender.
Eulingen: Johana Peter Karle, Drechsler-
meister.
Höppingen: Christoph Bracher, Tuchwalter.
Hütten: Joh. Scholl, Schreiner.
Holl: Bernhard Seiler, Maurermeister.
Hörbach: Karl Bogel, Gerichtsnotar a. D.
Höglingen: Gottlieb Köhler, Witt.